



Mitteilungen der Bayerischen Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten

Flutkatastrophe in Asien

Anfang Januar 2005 initiierte der Vorstand der Bayerischen Psychotherapeutenkammer eine Mitgliederumfrage, um Hilfestellung für die Betroffenen der Flutkatastrophe in Asien zu leisten. Ziel war es, schnelle und unbürokratische Hilfe bei der Suche nach geeigneten Psychotherapieplätzen zu leisten. Das große Engagement der psychotherapeutisch tätigen Kolleginnen und Kollegen sollte gebündelt und den koordinierenden Stellen insgesamt zur Verfügung gestellt werden, um den Betroffenen Wartezeiten und die mühsame Suche nach einem freien und geeigneten Behandlungsplatz zu erleichtern.

Im Rahmen der vertragsärztlichen Versorgung koordiniert die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns freie Behandlungsplätze. Weitere Behandlungsmöglichkeiten von Institutionen und Privatpraxen wurden über die Bundespsychotherapeutenkammer an die Koordinierungsstelle NOAH (Nachsorge-, Opfer- und Angehörigen-Hilfe) in Bonn beim Amt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe vermittelt.

Vorsichtige Schätzungen gehen von bis zu 1000 Betroffenen allein in Bayern aus. Darunter können neben den heimgekehrten Menschen selbst, die ihre Erfahrungen in Asien und die erschreckenden Bilder und Eindrücke verarbeiten müssen, auch die Angehörigen sein. Beratung und Unterstützung für den Umgang mit Betroffenen, aber auch bei der Verarbeitung von Trauer und Ungewissheit könnten notwendig werden. Bisherige Erfahrungen mit Naturkatastrophen und Unglücksfällen legen nahe, dass die psychosozialen Folgen langfristig bestehen bzw. gelegentlich erst nach Jahren von den Betroffenen thematisiert werden.

Unter Nutzung des schnellen Wegs über das Internet konnten wir mit einem Email-Rundschreiben rund 1/3 unserer 4600 Mitglieder erreichen. Von den Angesprochenen antworteten über 20% bereits in der ersten Woche nach der Umfrage (während der Schulferien!). Davon waren über 200 hauptsächlich in eigener Praxis tätige Psychotherapeut/inn/en sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/inn/en, die kurzfristig fast 500 zusätzliche Behandlungsplätze anboten – und das trotz oftmals langer Wartelisten!

Zum Redaktionsschluss standen im Rahmen der vertragsärztlichen Versorgung für Erwachsene mindestens 250 Behandlungsplätze zur Verfügung, für Kinder und Jugendliche mehr als 50. Privatpraxen stellten noch einmal über 150 für Erwachsene und 40 für Kinder und Jugendliche zur Verfügung. Vielen Dank für die vielen positiven Rückmeldungen und das große Engagement!

Prävention in Bayern – eine Zukunftsinitiative

Bereits vor mehr als drei Jahren hat der Freistaat ein Förderprogramm zum Präventionssektor aufgelegt: „Bayernaktiv“. Gemeinsam mit der Ausschreibung des Anschlussprogramms „Gesund.Leben.Bayern“ hat der Freistaat Perspektiven und Schwerpunkte für die zukünftige Präventionspolitik in Bayern formuliert. In der Vorbereitung dieser Initiative haben im Gesundheitsministerium unter Leitung von Staatsminister Schnappauf ca. 40 Fachleute aus Wissenschaft und Verbänden in mehreren Sitzungen moderne Präventionsziele und -inhalte diskutiert. Dabei wurde schließlich ein Positionspapier verabschiedet, welches bei der Umsetzung in der ers-

ten Phase zu Grunde liegen wird und bereits erste Weichen für die Umsetzung der Forderungen eines Präventionsgesetzes stellen wird. Als Schwerpunkte für die erste Phase der Initiative wurden Nichtrauchen, Alkohol, Übergewicht/Adipositas und betriebliche Gesundheitsförderung festgelegt. Näheres siehe www.gesundheit.bayern.de. Die Kammer war bei diesen Beratungen durch *Heiner Vogel* vertreten und konnte sich in verschiedener Hinsicht in der Schwerpunktsetzung und Formulierung des Papieres einbringen. Auch im Landesgesundheitsrat, einem Koordinationsgremium des Landtags und der Heilberufekammern (an dem unsere Kammer zunächst als Gast teilnimmt), wurden die Präventionsbemühungen des Freistaats rege diskutiert und unterstützt. Klar wurde, dass Prävention in den verschiedenen beteiligten Fachbereichen unterschiedlich buchstabiert und interpretiert wird – auch die Motive der Befürwortung von Gesundheitsförderung und die vorherrschenden Denkmodelle sind heterogen. Aber insgesamt gilt dennoch: Dass Gesundheitsförderung auf der (gesundheits)politischen Agenda steht, ist ein beträchtlicher Fortschritt, und dass der Freistaat (der gegenwärtig die Leitung der Gesundheitsministerkonferenz, welche mit dem Bund über das Präventionsgesetz verhandelt, inne hat) hier Zeichen setzen will, dient der Sache außerordentlich.

Fortbildung Psychoonkologie: Ziel- gruppe und Curriculum

Wie in Ausgabe 3/2004 des PTJ angekündigt, fand am 12.11.04 in den Räumen der Hanns-Seidel-Stiftung in München die Auftaktveranstaltung Psychoonkologie im Rahmen des Disease Management Program-

mes (DMP) Brustkrebs statt. *Dipl.-Psych. Ellen Bruckmayer* für die Psychotherapeutenkammer und *Dr. Irmgard Pfaffinger* für die Landesärztekammer erarbeiteten gemeinsam unter fachlicher Begleitung von *Dipl.-Psych. Prof. Dr. Peter Herschbach* (Institut und Poliklinik für Psychosomatische Medizin, Psychotherapie und Medizinische Psychologie der TU München) diese Initiative mit dem Ziel, Fortbildungsveranstaltungen zu initiieren und zu koordinieren.



Nikolaus Melcop bei der Auftaktveranstaltung; Foto: KVB

120 Mitglieder nahmen an der interdisziplinären Veranstaltung teil, die Einblick in die aktuellen Forschungsfragen, den Stand der psychoonkologischen Versorgung und Risikofaktoren gab. Prof. Herschbach belegte die Notwendigkeit, diagnostische Verfahren und Kriterien sowie die Therapieziele und die Therapieplanung an die Besonderheiten der Krebserkrankung anzupassen. Psychiatrische Klassifikationssysteme seien oft nur unzureichend geeignet, die psychische Situation und die psychischen Belastungen der Krebspatienten abzubilden. Darüber hinaus erfordere das spezifische psychotherapeutische Vorgehen eine Anpassung an die somatischen Einschränkungen und die medizinische Behandlung sowie die spezielle Berücksichtigung des Umgangs mit Verleugnung. Psychotherapeutisches Arbeiten bei dieser Erkrankung solle das soziale System mit einbinden (Familie, Ärzte, Sozialrecht). Eine besondere Herausforderung stelle dabei die Selbstreflexion der eigenen Betroffenheit und Empathie dar. *Dr. Pia Heußner* erläuterte die spezielle Situation bei Brustkrebspatientinnen. Vorrangige Aufgabe der Psycho-

onkologie sei die seelische Unterstützung bei der Krankheitsverarbeitung, die Hilfe im Umgang mit der Unsicherheit und Bedrohung, mit der Angst und Depression. Trotz Krankheit und schlechter bzw. guter Prognose müsse die Patientenautonomie gefördert werden.

Ein Curriculum zur Fortbildung liegt ausgearbeitet vor, das sich vorwiegend an ÄP, PP und KJP ohne onkologische Vorerfahrungen bzw. Ärzte mit onkologischer Erfahrung aber ohne Psychotherapieausbildung wendet. Ein erster Kurs hat Mitte März begonnen, weitere Durchgänge sind bei entsprechender Nachfrage geplant. Die Fortbildungskurse sind für 25 Teilnehmer und jeweils 1 ½ Tage konzipiert.

Ziel des Kurses ist es, im Sinne eines Basismoduls Einstellungen, Wissen und Grundfertigkeiten zu vermitteln, die geeignet sind, das psychische Befinden und die Bewältigungsressourcen von Tumorpatienten aller Diagnosen und Krankheitsstadien einschätzen sowie basale psychosoziale Unterstützung bei der Krankheitsbewältigung anbieten zu können. Die Inhalte des Kurses decken dabei folgende Themen ab: Einführung in die Psychoonkologie, Medizinische Grundlagen und Behandlungsmaßnahmen (für PP und KJP), Kommunikation mit Krebskranken (für Ärzte), Grund-

haltung und Therapieziele, diagnostische und therapeutische Interventionen sowie spezifische Aspekte des Mamma-Ca.

Der erste Block „Einführung in die Psychoonkologie“ behandelt die Bedeutung psychologischer Faktoren für Entstehung und Verlauf von Krebserkrankungen, Indikation für eine psychotherapeutische Begleitung, Komorbiditäten und Risikogruppen. Es werden die psychischen Belastungen besprochen sowie der aktuelle Forschungsstand zu Krankheitsbewältigung und ferner Therapieziele und -möglichkeiten behandelt.

Block 2a richtet sich an PP und KJP und behandelt die medizinischen Grundlagen, Gesundheitsverhalten, Epidemiologie, Tumordiagnostik sowie die Klassifikation der Diagnosen und Stadien. Weitere Themen sind Behandlungsmaßnahmen, Nebenwirkungen und Komplikationen der chirurgischen Eingriffsmöglichkeiten sowie der Chemotherapie und der Strahlentherapie. Block 2 b richtet sich an Ärzte und ÄP und behandelt Kommunikation und Gesprächsführung mit Krebspatienten. Besonders berücksichtigt wird hierbei die Gestaltung des Aufklärungsgesprächs. Daneben werden der Umgang mit Affekten und die Belastung der professionellen Helfer thematisiert.



Pia Heußner und Peter Herschbach bei der Auftaktveranstaltung; Foto: KVB

Im Block 3, der sich wieder an alle Teilnehmer/innen gemeinsam richtet, sollen Grundhaltungen vermittelt und realistische Therapieziele abgeleitet werden. Die Ängste der Psychotherapeut/inn/en und eigenes Mitleid sowie Betroffenheit werden reflektiert. Möglichkeiten und Grenzen eigener Empathie und die Spezifika des therapeutischen Gesprächsverhaltens werden bearbeitet. Wie können die Erwartungen der Patienten mit den Therapiezielen der Psychotherapeut/inn/en konstruktiv verknüpft werden? Behandelt werden weiterhin der Umgang und die Kommunikation mit den Angehörigen sowie die Gesprächsführung mit einem Patienten ohne Heilungschancen.

Block 4 beschäftigt sich mit einzelnen psychotherapeutischen Interventionen, die sich in der Behandlung von Krebspatienten bewährt haben (z.B. Entspannungsverfahren, Imaginationenverfahren, Aktivitätenmanagement, Ressourcenaktivierung) sowie mit Interventionen bei den Problemschwerpunkten Verleugnung, Angst, Schmerzen, Tod und Sterben, Non-Compliance. Daneben werden sozialrechtliche Grundlagen der Versorgung, Unterstützungsmöglichkeiten und Behandlungseinrichtungen besprochen.

Spezifische Aspekte bei Brustkrebs werden im fünften Block behandelt. Neben den epidemiologischen Aspekten werden insbesondere somatische Therapieoptionen, spezielle psychosoziale Belastungen und institutionelle Unterstützungsmöglichkeiten besprochen.

DMP Mamma-Ca

Seit dem 1.1.2005 ist das Disease Management Programm „Mamma-Ca“ in Kraft getreten. Die AOK hat bereits unterschrieben, mit den Betriebs- und Angestelltenkrankenkassen laufen die Verhandlungen. Voraussetzung für die Teilnahme am DMP ist die Zulassung bei der KV und der Nachweis einer spezifischen Fortbildung, der spätestens binnen eines Jahres vorliegen sollte. Wir werden Sie kurzfristig zum neuesten Stand auf unserer Homepage oder per Email informieren.

Anfrage vom Münchner Merkur: Stellungnahme zur Familienaufstellung nach Hellinger

Am 20. Januar veranstaltete Bert Hellinger eine Veranstaltung zur „Familienaufstellung“ in der Nähe Münchens. Auf Anfrage der Tageszeitung Münchner Merkur nahm der Vorstand der Bayerischen Psychotherapeutenkammer Stellung zu diesem Verfahren wie folgt: „...Das von Hellinger als ‚Familienaufstellung‘ bezeichnete Verfahren ist deutlich von der Methode der Familienaufstellung abzugrenzen, wie sie in Psychodrama, Familientherapie und systemischer Therapie verantwortungsvoll und behutsam eingebettet in Biografie und Krankheitslehre verwendet wird (vergleiche DGSF-Presseinformation vom 24.02.2003).

Hellingers Vorgehensweise unterscheidet sich deutlich vom psychotherapeutischen Vorgehen und erhebt nicht (mehr) den Anspruch, Psychotherapie zu sein. Damit erhebt er auch keinen Anspruch auf psychotherapeutische Arbeits- und Wirkungsweisen und auf die Diagnostik, Linderung und Behandlung psychischer Probleme. Hellingers Seminare scheinen Menschen, die sich auf Sinnsuche befinden, einen Raum für Grenz- und Selbsterfahrung zu bieten. Und genau darin liegt eine erhebliche Gefahr: Solche Seminare werden von Hilfesuchenden offensichtlich immer wieder mit fachkundiger Ausübung von Psychotherapie verwechselt und wecken falsche Erwartungen. Folgend dem Vulnerabilitäts-Stress-Modell kann ein so wenig eingebettetes, stark emotional aktivierendes Verfahren wie die Familienaufstellung nach Hellinger für Menschen mit einer erhöhten Vulnerabilität einen potentiellen Auslöser für psychische Erkrankungen darstellen. Dies trifft in verstärktem Maße zu, wenn die Teilnehmer die Erwartung nach Hilfe bei psychischen Störungen mitbringen und deshalb offen für Beeinflussung sind.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass Familienaufstellung nach Hellinger den Anspruch hat, tabuisierte und verdrängte Inhalte aus der Familiengeschichte aufzudecken. Unabhängig von der offenen Fra-

ge, ob das tatsächlich geschieht, bedarf es fachkundiger Intervention, um einer erneuten ‚sekundären‘ Traumatisierung der Betroffenen vorzubeugen. Weiterhin ist bekannt, dass es auch bei nicht direkt beteiligten Personen, die von solchen traumatischen Erlebnissen und Geschehnissen nur hören, zu einer Traumatisierung kommen kann. Bei Hellingers Familienaufstellung übernehmen Mitwirkende stellvertretend die Rolle der Familienangehörigen anderer. Diese sogenannten „Stellvertreter“ hören unter Umständen nicht nur zu, sondern müssen womöglich auch noch die Gefühle und Reaktionen der anderen Familienmitglieder spielen und aushalten und sind daher besonders der Gefahr einer Traumatisierung ausgesetzt.

Umstritten sind weiterhin Hellingers Autoritätsanspruch und sein suggestives Arbeiten, die sich deutlich unterscheiden von einer psychotherapeutischen Beziehung, die auf einem Vertrauensverhältnis zwischen Psychotherapeut und Patient beruht und Suggestion im Sinne von Machtausübung ausschließt.“

Satzungsänderung bei der KV Bayerns: Fester Vorstandssitz für Psychotherapeuten

Die Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) hat in ihrer Sitzung am 22.01.05 eine umfangreiche Satzungsänderung beschlossen. Ein für unsere Berufsgruppe wichtiger Punkt ist hierbei, dass der Vorstand der KVB statt wie derzeit aus zwei zukünftig aus drei Personen bestehen wird: Je einem Vertreter der Hausärzte, der Fachärzte und der Psychotherapeuten. Diese Verankerung ist bisher einmalig in der Geschichte der KVen und kann als großer Fortschritt in unserem Bemühen um eine angemessene Vertretung gewertet werden. Die Satzungsänderung steht auch in Zusammenhang mit dem geplanten Einbezug der Hausärzte in die Führung der KVB.

In dieser Sitzung wurde auch der *Berater der Fachausschuss Psychotherapie* der KVB gewählt. Als Vertreter der PP und KJP wurden gewählt: E. Bruckmayer, K. Funk, E.

E. Gerz-Fischer, P. Lehdorfer, B. Morgenstern-Junior und B. Seelmann-Eggebert; als deren Stellvertreter: A. Stadler, Dr. A. Rose, R. Merod, G. Krämer, H. Fußmann und V. Angermüller.

Neuestes zur Fortbildungsrichtlinie

Die gemeinsame Kommission mit der bayerischen Landesärztekammer konnte hinsichtlich wesentlicher Punkte eine Einigung erzielen: Die **gegenseitige Anerkennung der FoBi-Punkte** liegt den Vorständen zur Unterzeichnung vor. Dazu wurden die Kategorien der Fortbildungsrichtlinien beider Kammern weiter angeglichen. Auf der Homepage sind aktuelle Formblätter zur Anerkennung von Fortbildungsveranstaltungen online verfügbar. Dazu gibt es auch eine neu verfasste Anleitung, die beim Ausfüllen hilft. Auch bezüglich der Auslegung von Abschnitt 3.3 der Richtlinie (Gegenstandsbereiche der Fortbildungsveranstaltungen) konnte eine Annäherung zwischen den Kammern erreicht werden. Erforderlich ist dabei, dass ein mittelbarer Bezug zur Berufsausübung bei Fortbildungsveranstaltungen vorliegt. Ein mittelbarer Bezug ist daher nicht mehr gegeben, wenn sich die Fortbildung mit der Beendigung des Berufs, z.B. Praxisabgabe, beschäftigt.

Veranstalter von Fortbildungen können sich künftig von der Kammer akkreditieren lassen, um in einem vereinfachten Verfahren die Fortbildungsveranstaltungen anerkennen zu lassen. Dies gilt sowohl für Institute als auch für Dozenten, Supervisoren etc. Voraussetzung dafür ist der Abschluss des entsprechenden Akkreditierungsvertrags.

Für alle **Supervisor/inn/en** wichtig: Eine Supervisorenausbildung kann grundsätzlich nur durch die jeweiligen Institute und Fachverbände anerkannt werden. Es wird also keine von der Kammer anerkannten Supervisoren geben. Ein anerkannter Su-

pervisor kann sich aber akkreditieren lassen, und damit in einem vereinfachten Verfahren die einzelnen Veranstaltungen anerkennen lassen.

In Vorbereitung ist ein EDV-Programm zur **online-Registrierung** von Veranstaltungen. Auch hier versucht die gemeinsame Kommission der Psychotherapeutenkammer und der Ärztekammer Synergieeffekte zu nutzen und wenn möglich eine gemeinsame Datenbank zu nutzen. Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Homepage.

Unsere Vorbereitungen für den **Veranstaltungskalender** laufen: dieser Kalender soll online verfügbar sein und so Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit geben, sich über anerkannte Fortbildungsveranstaltungen zu informieren. Weiterhin können Anbieter von anerkannten Fortbildungsveranstaltungen sich dort eintragen lassen und dieses Medium zur weiteren Verbreitung ihrer Veranstaltungen neben Fachzeitschriften u.ä. nutzen.

Sonstiges

Für **Telefonbucheintragen** wurden neue Rubriken mit den Verlagen abgestimmt. So sollen künftig unter der Kategorie „Heilberufe“ die Psychologischen Psychotherapeut/inn/en sowie die Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeut/inn/en aufgeführt werden. Achtung: bitte berücksichtigen Sie, dass Sie nur eingetragen werden können, wenn Sie zuvor als *niedergelassener* PP bzw. KJP bei dem Verlag bekannt sind!

Wir bitten alle Mitglieder, die noch nicht in unserem Emailverteiler registriert sind, uns ihre **Emailadresse** bei Interesse mitzuteilen. Die Erfahrungen mit der Aktion zur Flutkatastrophe haben gezeigt, dass dies ein schneller und unbürokratischer Informationsweg ist, den wir gerne weiter nutzen möchten.

Vorankündigung: 1. Landespsychotherapeutentag

Vorstand und Geschäftsstelle planen derzeit den **1. Landespsychotherapeutentag Bayerns**, der voraussichtlich am 12. November 2005 in München stattfinden wird. Die Veranstaltung hat zum Ziel, neben neueren Entwicklungen auf dem Gebiet der Psychotherapieforschung, die Vielfalt unserer Profession darzustellen und die Arbeit der Bayerischen Psychotherapeutenkammer den Mitgliedern vorzustellen. Aktuelles wird auf der Homepage bekannt gegeben.

Geschäftsstelle

Wissenschaftliche Referentin eingestellt: Das Team der Geschäftsstelle wurde durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin verstärkt: Seit 1.1.05 ist Dipl.-Psych. Petra Kümmler in der Kammer beschäftigt. Sie hat in Würzburg und Cardiff, U.K., Psychologie studiert und war in der Suchtforschung, Therapieevaluation und Grundlagenforschung psychischer Erkrankungen tätig und ist approbierte Psychotherapeutin.

Der Vorstand der Kammer:

Nikolaus Melcop, Gerda B. Gradl, Peter Lehdorfer, Ellen Bruckmayer, Rainer Knappe, Karin Tritt, Heiner Vogel.

Geschäftsstelle

St.-Paul-Str. 9
80336 München
Postanschrift: Postfach 151506
80469 München
Tel. 089/515555-0, Fax 089/515555-25
Mo – Do 9.00 – 15.30 Uhr
Fr 9.00 – 13.00 Uhr
info@ptk-bayern.de
www.ptk-bayern.de